

Karl Reinfried und die Anfänge des Historischen Vereins in Mittelbaden unter besonderer Berücksichtigung der Publikation von Ernst Rudolf Huber

Andreas Klotz

Karl Reinfried¹ kann als bedeutender Heimatforscher der Geschichte der Ortenau bezeichnet werden. Dies kommt durch seine annähernd 200 Publikationen zu den entsprechenden Themen zum Ausdruck. Nach seinem Tode griff beispielsweise Ernst Huber in seinem in der »Ortenau« veröffentlichten Beitrag auf die Forschungen von Reinfried zurück. Dies wird ebenfalls im folgenden Abschnitt dargestellt. Schließlich stehen die historischen Impulse Reinfrieds in Form seiner Publikationen in der »Ortenau« zur Erörterung an. In einer abschließenden Beurteilung soll analysiert werden, weshalb die heimatgeschichtlichen Publikationen Reinfrieds in der »Ortenau« auch heute noch von Bedeutung sind.

Die Rolle Reinfrieds bei der Gründung des Historischen Vereins

In dem von Batzer verfassten Nachruf heißt es, dieser habe um den Historischen Verein, seinen Ausbau und die Gestaltung seiner Mitteilungen sehr große Dienste erworben.² Schließlich sei es ihm zu verdanken, »dass der Verein über das allein in Aussicht genommene Gebiet noch auf die Ämter Achern, Baden-Baden, Rastatt und Bühl ausgedehnt wurde, so wie es Otto Gartner in seinem Beitrag darlegt. Man muss davon ausgehen, dass Rein-

fried bei der Gründung und in den ersten Jahren des Bestehens des Historischen Vereins eine wichtige Rolle gespielt hat, zumal er laut Acher und Bühler Bote vom 11. August 1917 auch das Amt des Vorsitzenden der Ortsgruppe Bühl innerhalb des Historischen Vereins inne hatte«.³

In der »Ortenau« von 1912 wird Reinfried als Mitglied des Ausschusses für Geschichte, Kultur und Denkmalpflege innerhalb des Historischen Vereins aufgeführt. Im Sinne von Reinfried kann das Bestreben des Historischen Vereins gesehen werden, erklärend und belehrend für Themen der Geschichte

der Ortenau zu wirken. Demgemäß wurde der Gründungsparagraph des Historischen Vereins wie folgt abgefasst: »Der Verein hat den Zweck, Geschichte, Altertümer und Kunstdenkmäler der Ortenau und Umgebung, d. h. des ganzen Kreises Offenburg und der Ämter Bühl, Achern, Ettenheim sowie Baden-Baden und Rastatt, zu pflegen und dadurch zur Weckung und Förderung der Heimatliebe beizutragen.«⁴ Reinfried vermochte diesem Ideal in Form der in der »Ortenau« publizierten Beiträge zu entsprechen.

Reinfried und der Beitrag von Ernst Huber

Die Bedeutung Reinfrieds für die Publikationen des Historischen Vereins in der »Ortenau« kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass sich Ernst Huber in seinem Beitrag »Bühler Geschichten am Rand der Geschichte« auf Reinfrieds Aufsatz zum Thema »Der Bühler Friedhof und die Friedhofskapelle« bezieht, wenn er schreibt: »Aus der Zeit um 1607 stammt die große Gedenktafel des Bühler Bürgers und Bärenwirts Georg Kentner samt seiner Familie. Die steinerne Tafel ist 1,65 m lang und 1,02 m hoch. In der Mitte ist ein Kreuzifix ausgehauen, darüber im Giebfeld des Monogramms das Jahr 1607. Zur Rechten des Kreuzbildes ist eine kniende Mannsgestalt, zur Linken sind vier Frauen in der Tracht der damaligen Zeit dargestellt. »Über dem betenden Mannsbild im Wappenschild mit der Kanne und der Inschrift Georg Kentner Burger zu Bühl. Über den Frauengestalten liest man diejenige + hat gehaust Margret (diese) + 6 Jahr + (diese) 14 Jahr. Über dem unteren Feld rechts die Knaben links die Mädchen. Ulrich+-, Hans+-, Jork+-, Jakob+-, Hans+-,

Hensel (der kleinste+), Maria+, Barbara+-, Maria+, Anna+-, Margret+.«⁵

Ferner bezog Huber Reinfrieds Darstellung über eine Episode aus dem Jahr 1722 mit ein, als »polnische reutter vor Bühl gezogen sind und geplündert hatten.«⁶

Das Wasserschloss zu Oberachern

Zunächst bemerkt Reinfried dazu, dass das Wasserschloss sich neben dem Turm der St. Stephanskirche befand. Somit konnte der Turm mitsamt der Burg des Schlosses zur Verteidigung gegen Feinde dienen. Nach Auffassung von Reinfried lagen keinerlei zum Inneren des Schlosses vor, da diese längst eingebrochen war. Um entsprechende Informationen zu bekommen, wäre es, so der Verfasser des Beitrages, vonnöten, »Nachgrabungen zu tätigen.« Im frühen Mittelalter hatte das Adelsgeschlecht von Achern seinen Stammsitz auf der Burg dieses Wasserschlosses gehabt. Zu dieser Familie zählten zum Beispiel Rüdiger von Achern, der Sohn des Edelknechtes Berthold von Achern, bzw. Andreas von Achern. Er entschied im Jahre 1326 einen Rechtsstreit zwischen dem Abt Johannes von Achern und konnte 1328 bzw. 1332 den Röderhof zu Appenweier und den dazugehörigen Kapellen erwerben. Auch ging Reinfried auf die in Oberachern lebenden Vögte, wie zum Beispiel zu Johanns Rödlin ein. Dieser war »voget und amtman in dem Gebiete zu Achern, der heren des Kapitels und der größeren Kirche zu Straßburg«. Am Schluss des Beitrages wies Reinfried darauf hin, dass die Gasthäuser zum Rössel und zum Hirsch größtenteils von den Trümmern des ehemaligen Wasserschlosses erbaut worden waren.⁷

Die ehemaligen Edelhöfe ■

Ein anderer Beitrag Reinfrieds befasste sich mit den ehemaligen Edelhöfen des Mittelalters im Amtsbezirk Bühl. Sie bestanden zum Teil bis in die frühe Neuzeit. Reinfried führt die folgenden Edelhöfe auf: »die Windecksehen Höfe, der Althof, der Schlosshof und der Amthof zu Kappelwindeck, die Tiefburg der Herren von Bach, der Einsiedlerhof, das Rittersbacher Schlösschen, die Edelsitze zu Lerchendorf und Brombach zu Ottersweier, der Hof zu Ottersweier (Kuttlerhof), zu Neusatz das Waldsteger Schlösschen (jetzt Pfarrhaus), zu Lauf der Mendelbacher Hof, zu Altschweier der Krautenbacher Hof, zu Müllenbach der Hof der Rune, zu Neuweier das obere und untere Schloss, zu Steinbach drei Steinhäuser adeliger Familien, zu Stollhofen und in der Rheinebene das dortige Wasserschloss und der Hartunger Hof« zählten ebenfalls zu den Edelhöfen. Reinfried bemerkt, über die meisten Edelhöfe gebe es nur spärliches Urkundenmaterial. Aus diesem Grunde beschränkt er seine Darstellung auf die im nachfolgenden aufgeführten Edelhöfe.⁸

Der Althof ■

Dieser war nach Auffassung Reinfrieds der ursprüngliche Sitz der Herren von Windeck, ehe diese um das 11. Jahrhundert herum die Burg Windeck erbauen ließen. Es gilt für Verfasser des Beitrags als sicher, dass der Althof im 15. Jahrhundert in den Besitz der »Wollschlager« überging, als die Windecker ihm dem genannten Geschlecht als Heiratsgut überließen. Am 6. Mai 1522 erwarb Hans von Windeck den genannten Hof von »Philip von Altdorf genannt Wollschlager den (erwähnten) Hof samt seiner Zugehörigen« für einen

Kaufpreis, der um die 30 Gulden lag. Zu den »Zugehörigen« zählten »1½ Zeuch Ackerfeld auf der Hohnen, beim Heiligenbrunnen, auf der Schlatt, unter dem Hungerberg im Steinbacher Feld, in der Kirchgaß im Steinbacher Feld, in der Kirchgaß und im Wydpich 30 Steckhaufen Reben (in der Krautenbach, an dem Knibitzberge und im Butzenmännle 6½ Tonnen Matten«.⁹

Das ehemalige Wasserschloss Bach ■

Es befand sich in der Nähe der jetzigen Pfarrkirche. Zu dem Zeitpunkt als Reinfried den Beitrag über das Wasserschloss zu Bach schrieb, stand ein kleines Bauernhaus, an dessen »Vorderseite das Allianzwapen (derer) von Bach mit der Jahreszahl MCCC eingemauert ist.« Das Wasserschloss diente als Stammburg »der ortenausichen Herren von Bach.« Mit dem Tode des Georg von Bach im Jahre 1538 starb das gleichnamige Adelsgeschlecht aus. Das Wasserschloss kam zu Baden, ehe es im Jahre 1809 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde.¹⁰

Der ehemalige Amthof ■

Reinfried nennt für das Jahr 1319 Berthold von Lerchenfeld als Besitzer. Der Name Johannes von Lerchenhof taucht, so Reinfried, im Zusammenhang mit dem Amthof am 15. Mai 1308 in einer Urkunde des Markgrafen Rudolf des Alten auf, bezüglich des von den Bewohnern des Amthofes zu entrichtenden Zehnten. Das Gleiche gilt ein Jahr danach für einen gewissen Eberlin. In der Mitte des 17. Jahrhunderts gehörte der Amthof den Herren von Ruffel, den windeckschen Erben. Am

9. September 1721 kaufte das Baden dem Generalmajor Friedrich Johann Rüffel den Amtshof ab. Der Kaufpreis betrug 1 Gulden und 6 Schilling. 1750 ging ein Teil der »Amthofgüter« durch Kauf in den Besitz der Stadt über, welche von dem erworbenen Besitz den Holzplatz vergrößerte. Der größte Teil der Güter des Amthofes ging 1809 durch eine von der badischen Regierung veranlassten Versteigerung für den Gesamtpreis von 16 380 Gulden in Privatbesitz über.¹¹

Der Edelhof zu Rittersbach

Er wurde zum ersten Mal am 30. März 1525 urkundlich erwähnt, als Heinrich von Rüdtenbach, ein »Edelknecht und Dienstmann des Klosters Schwarzach«, seinem Sohn zu dessen Priesterweihe ein jährliches Korngülte von »15 Viertel und 1 Sester verlieh«. Nachdem Heinrich von Rüdtenbach 1333 verstarb, wurden die Herren von Digesheim, wie zum Beispiel Obrecht von Digesheim 1369 bzw. Bechthold von Digesheim 1376 Besitzer des Edelhofes. Reinfried vermutet, dass die Herren von Bach im 15. und 16. Jahrhundert Besitzer des Hofes waren. Es steht für ihn fest, dass am 16. Mai 1613 Ulrich Küstner, der Dalbergsche Schaffner zu Neuweier, »Hof und Hofraite (...) so 7 Zeuch groß« als Erblehen gab. 1615 kamen die Freiherrn Knebel von Katzenellenbogen in den Besitz des Edelhofes.¹² Mit dem Tode des Philip Franz Freiherrn von Katzenellenbogen starb dieses Geschlecht aus und der Edelhof wurde von den entsprechenden Erben an den Major Preen verkauft. Dieser musste den Hof aufgrund finanzieller Schwierigkeiten für 6330 Gulden an den badischen Finanzminister Philip von Wertheim veräußern. Seitdem befand sich der Hof im Besitz der Familie Wertheim.¹³

Der Einsiedelhof

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war er im Besitz einer Adelsfamilie, die sich von Rosenstein nannte und einen Adler im Wappen führte. Eberhard von Einsiedel veräußerte am 29. Oktober 1324 den Hof an Albrecht den Alten für »eine Gült und einen jährlichen Zins«. Am 30. November 1335 folgte der Verkauf von einigen auf dem Einsiedelhof gelegenen Gütern, welche sich im Besitz der Straßburger Bürgerin Biellip Reinholdin befanden. Am 16. Oktober 1345 kaufte der Junker Heinz von Rosenstein den Hof von Johannes Ol und dessen Ehefrau 4 Viertel Korngülte, die sich auf dem Einsiedelhof befanden. Am 30. März 1366 verschenkte der Erstgenannte den Hof an die Frauen von Frauenalb unter der Bedingung, dass man von diesen alljährlich für ihn und seine »Voreltern« der »Jahresgedächtnistag« begangen werde. »Das ewige Licht« in der Kappler Pfarrkirche erhielt von Rosenstein ein Vermächtnis in Form von einem »Malter Roggen«. Das Kloster Frauenalb vergab den Einsiedelhof als Edellehen an verschiedene Familien in der Umgebung wie zum Beispiel die des Hans Regen von Kappel. Der entsprechende jährliche Zins belief sich auf 15 Gulden. Zwischen 1650 und 1708 war der Einsiedelhof das Lehen des Rats Herrn und Apothekers Johann Heinrich Friedrich Wagner von Baden. Am 23. Januar 1708 erhielt der frühere Amtmann von Bühl und Großweier Johann Adam Zettwoch drei Viertel des Gutes gegen einen alljährlichen Zins von 15 Gulden. Der Bürgermeister Johann Seiter von Kappel, der 1752 auf dem Hof lebte, war der letzte von Reinfried genannte Lehensmann. Nach der Säkularisation von 1803 kaufte »ein Herr von Neuenstein« den Hof, der seit 1834 »ein gern besuchtes Gasthaus ist.«¹⁴

Der Krautenbacher Hof zu Altschweier

Er diente den Herren von Krautenbach, welche Lehensnehmer des Geschlechtes derer von Eberstein waren, als Stammsitz. Die Krautenbacher starben im 13. Jahrhundert aus.

Zu diesem Zeitpunkt kam es zu zahlreichen Abgaben von Gütern des Krautenbacherhofes, so zum Beispiel am 30. März 1232, als Ritter Burchard von Krautenbach eine entsprechende Schenkung zugunsten des Klosters von Krautenbach vornahm. Diese betraf »fünf Steckhaufen Reben, eine »Mannsmatt« und drei Zeuch Wiese.« Im 14. Jahrhundert kamen einige Güter des Krautenbacherhofes in den Besitz der »Judenbreiter«. 1533 wurde der Krautenbacherhof zum badischen Lehensgut. 1572 erfolgte der Verkauf »der beiden Rebhöfe Ober- und Unterkrautenbach« an Melchior von Schauenburg. Laut dem Bühler Amtslagerbuch von 1626 war Dr. Johannes Schmalkalder Besitzer des Krautenbacherhofes. Bis 1798 verblieb der Hof im badischen Besitz, ehe die Güter von Privatleuten gekauft wurden.¹⁵

Die ehemalige Wasserburg zu Stollhofen

Sie gehörte zum Stollhofer Schloss und war im Viereck erbaut. Zu ihm gehörten ein Turm sowie ein Wall und ein Graben. Die Stollhofer Burg diente den Grafen von Eberstein als Stammsitz. Laut einer Urkunde vom 24. April 1357 war der Graf Heinrich von Geroldseck Lehensherr der Burg. Ihm mussten die »Herren von Digesheim, der Spete, der Ruffel, der (von) Bach, der »Röder« als Burgmannen zur Seite stehen. Zur Burg gehörten, so das Stollhofer Amtslagerbuch von

1511, noch ein Hof mit 18½ Jeuch Ackerfeld und 6½ Tonnen, welche um 12 Viertel Korn und 12 Viertel Hafer verlehnt waren. Bis zum Jahre 1568 war die Burg Sitz des markgräflichen Amtmannes oder Vogtes, wie z. B. im Jahre 1389 Hans Zoller bzw. zwischen 1410–1435 Hans Edelmann. Der Name des letzten Amtmannes, der zwischen 1691 und 1698 auf der Burg lebte, lautete Hans Brombach. Die Burg, so Reinfried, fiel 1707 in die Hände der Franzosen.¹⁶

Das untere Schloss zu Neuweier

In einem weiteren Beitrag beschäftigt sich Reinfried mit einem anderen kulturellen Juwel, dem unteren Schloss zu Neuweier. Es wurde im 12. oder 13. Jahrhundert erbaut. Die Jahre 1548 und 1549 waren von baugeschichtlich wichtiger Bedeutung, wie folgende Inschrift belegt: »Philips Kemmerer von Worms Gnat von Dalberg hais ich. Im Iar 1549 baut ich Dich (das Schloss) zu Gedencken. Lis ich hawen disen mein und meiner Mutter Katerina geborn zu Cronberg Schilt und meim Gott ich unsert beiden Sele beleve zeitbringt Rosen.«¹⁷ Auf der Brunneneinfassung kann man die Zahl 1548 lesen. Im unteren Teil des Schlosses stand die »alte Schießscharte.« In der Vorburg des Schlosses befand sich die Ökonomie. Ferner war im Sinne der zitierten Inschrift an einer Wand im Inneren des Schlosses das Dalbergsche und Cronbergsche Wappen zu erkennen. Die Zahl der Zimmer des Schlosses belief sich auf 225.

Die wichtigsten Zimmer waren: »Im dritten Stock die grunen, die Schnecken- und die Raumkammer«. Im Erdgeschoss waren dies »die gesindstube, Schreibstube, Harnischkammer, Reuterkammer, Küche, Speisekammer und Badstüblein«.

Neben insgesamt 22 Ölgemälden befanden sich im Inneren des Schlosses noch zahlreiche Wappenschilder der langjährigen Schlossseigentümer, der Herren von Knebel. Sie standen in einer verwandtschaftlichen Beziehung zum Geschlecht der Dalbergs. Beide Geschlechter waren für die Geschichte des unteren Schlosses zu Neuweier von Bedeutung, wie im Folgenden erörtert wird, wenn Reinfried auf die Ereignisgeschichte des Schlosses eingeht. Zunächst erfährt der Leser dabei, dass im 14. Jahrhundert das Geschlecht derer von Bach das Schloss zu seinen Besitztümern zählen konnte. Von 1538–1561 waren die von Cronbergs Besitzer des Schlosses. Es folgte ab dem zuletzt genannten Jahr die Epoche der von Dalbergs, deren Freiheiten und Rechte 1547 für das Neuweierer Schloss vom damaligen Kaiser Karl V. bestätigt wurden. Philip von Dalberg kam 1538 als letztes Mitglied der Dalbergschen Epoche in den Besitz des Schlosses und war der letzte Schlossherr aus dem Geschlecht der von Dalbergs. Philip von Dalberg war es, der sich mit dem Markgrafen Philip auf einen Vertrag einigte. Ihm zufolge musste er im oberen Teil der Markgrafschaft 98 Personen, die im Verhältnis der Leibeigenschaft zu ihm standen, an den Markgrafen abtreten. Von Dalberg erhielt alle, in dem Bereich des Neuweierer Schlosses wohnhaften Personen als Leibeigene. Mit dem Tode des Eberhard von Dalberg endete die Dalbergsche Epoche und es begann die derer von Knebel und Katzenellenbogen.¹⁸

Im 17. und 18. Jahrhundert war die Geschichte des Schlosses vom Dreißigjährigen Krieg und den »Franzosenkriegen«¹⁹ geprägt. So schrieb der im Jahre 1634 zuständige Schaffner folgende Notiz nieder: »Als die kaiserliche Armee allhier kampiert, sind die Krabatten (Kroaten) ein gefallen, haben

den Keller ufgeschlagen, den wein teils auf den Boden laufen lassen, teils in das Lager getragen sonst die Nacht durch ausgetrunken. 1 Fuder 210 Ohm.« Während des »pfälzischen oder orleanschen« Krieges wurde das Schloss am 15. Oktober 1680 Opfer einer Plünderung, als die Truppen 6 Fuder Wein und viele Früchte stahlen. Während des Spanischen Erbfolgekrieges²⁰ zwischen 1701 und 1713 fielen das Neuweierer Schlossarchiv, »Rebhöfe, Stallungen, Trotten« Zerstörungen zum Opfer. Bedingt durch die Kriegswirren des Spanischen Erbfolgekrieges, musste der Besitzer des Neuweierer Schlosses »seine besten Waldungen« an das Kloster Schwarzach verkaufen.²¹

Am 29. Oktober 1765 erkannte das »Aurealgericht« der Markgrafschaft Baden die landesherrliche Obrigkeit über das Neuweierer Schloss zu. Rechtliche Auseinandersetzungen zwischen den Schlossbesitzern und den badischen Markgrafen waren die Folge. Sogar der Reichshofrat war mit dieser Angelegenheit befasst. Er gab in seiner Entscheidung dem badischen Markgrafen recht, denn er hob hervor, dass »das untere Schloss zu Neuweier nicht reichsunmittelbar« sei. Aus diesem Grunde, so der Rechtsspruch, standen dem Freiherrn von Knebel keine »Vogtlichkeiten« über die Besitzungen des Schlosses zu. Einzig das Weinschankrecht wurde der Familie von Knebel überlassen. Die Rheinische Bundesakte vom 25. November 1806 änderte die Position der Familie von Knebel, denn sie sprach ihr die Grundherrschaft über das Schloss und den dazugehörigen Besitzungen zu. Nach dem Tode des Freiherrn von Knebel erwarb der Advokat Ignaz Rindenschwender das Schloss für 62 000 Gulden. 1869 kaufte es die Familie Rößler. Sie war darauf bedacht, den »Stilcharakter« zu bewahren.²²

Abschließende Beurteilung ■

Es ist evident, dass die Abhandlung Reinfrieds über das Neuweierer Schloss, wie seine anderen erörterten Aufsätze auch im Sinne der Intention der Gründerväter der Ortenau erklärend wirkt und das historische Interesse an heimatgeschichtlichen Themen der vorderen Ortenau wirkt. Dazu trägt auch die bildhafte Art seiner Darstellung und seine Fähigkeit, zum passenden Zeitpunkt richtige Zitate in seine Abhandlung einzubauen, bei, wenn er zum Beispiel zum Ende seines Aufsatzes über das Neuweierer Schloss über dessen Ausstattung folgendes bemerkt: »In der Erker Kammer ufer der anderen Seite neben (sich) eine Bettlade, fünf runde Bank mit Lehnen, zwei beschlossene Fuß gestirnter Krog. Item ein gemaltes Dassel mit dem Bildnus Christi hangend. Item ein Duch an der Wan daran die Himmelfahrt Christi gemalt. Täfelein, wie Christus am Ölberg gebettet mit Bildnus. Item ein Hirschgestamm und zwei Gamsenkörner, die Wappen von Dalberg und das von Cronberg.«²³

Man kann festhalten: Reinfried hat ein Gespür dafür, dass die Schilderung ausschließlich ereignisgeschichtlicher bzw. rechtsgeschichtlicher Fakten den Leser langweilen würde. Deshalb flechtet er diese lebendige Betrachtung des Inneren des Neuweierer Schlosses in seinen Aufsatz mit ein, ohne dabei natürlich die Bedeutung der Ereignis- bzw. Rechtsgeschichte dieses Bauwerks zu verkennen. Deshalb schließt sein Beitrag mit der Nennung der Regesten des Neuweierer Schlosses.²⁴ Der Leser wird also nicht nur über die geschichtlichen Fakten informiert, sondern er bekommt auch einen unverfälschten Eindruck über die Sprache des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit. Reinfried befindet sich damit in guter Tradition mit vielen anderen Autoren der Ortenau und

hat aufgrund des interdisziplinären Charakters einen wohl nicht unwichtigen Impuls für den Gehalt der Jahressbände gegeben, in denen seine Beiträge publiziert waren.

Reinfried, der sich ansonsten auf religionsgeschichtliche Themen fokussierte, wählte also aus damaliger Sicht einen sehr modernen Weg der Darstellung. Diesen wählte er aber nur dann, wenn er das entsprechende Urkundenmaterial für ausreichend hielt. Aus diesem Grunde beschränkt er sich bei der Darstellung der Edelhöfe auf rechtsgeschichtliche Fakten.

Zusammenfassung: ■

Karl Reinfried war an der Gründung des Historischen Vereins mitbeteiligt. Seinem Vorschlag gemäß wurde das Amt Bühl in das Gebiet miteinbezogen, dass von seiner Geschichte, Kultur und Denkmalpflege her erforscht werden sollte. Als Mitglied des entsprechenden Ausschusses und Leiter der Ortsgruppe Bühl brachte sich Reinfried in den letzten fünf Jahren seines Lebens aktiv in das Leben des Historischen Vereins mit ein. Seine in der »Ortenau« publizierten Aufsätze zeigen, dass er im Sinne der Intentionen des letztgenannten die Themen informativ und lebendig darstellt. Dies belegt vor allem der interdisziplinäre Charakter seiner Aufsätze. Auf die Ergebnisse seiner Forschungen wurde in einigen anderen Aufsätzen, wie zum Beispiel dem von Ernst Huber zurückgegriffen.

Anmerkungen

- 1 Karl Reinfried lebte vom 25. April 1842 bis zum 5. Oktober 1917. Er war Pfarrer u. a. in Moos und kann als bedeutender Heimatforscher für die Region der vorderen Ortenau bezeichnet werden.

- Dies belegen seine über 200 publizierten Aufsätze zu den diversen meist religionsgeschichtlichen Themen.
- 2 So auch Ernst Batzer: Zum Gedächtnis. Johann Beinelt, Karl Reinfried und Josef Ruf, in: Die Ortenau Heft Nr. 6/7. 1919/1920, S. III–IV, und Otto Gartner: Der mittelalterliche Heimatforscher Karl Reinfried zum 125. Geburtstag und zum 50. Todestag, in: Die Ortenau, Heft Nr. 47, 1967, S. 13.
 - 3 Ebenda: ABB vom 11. August 1917.
 - 4 Siehe Ernst Braun: Was wir wollen, in: Die Ortenau, Heft Nr. 3, 1912, S. 4.
 - 5 Vgl.: Ernst Rudolf Huber: Bühler Geschichtenrund Rand der Geschichte, in: Die Ortenau Heft Nr. 23, 1941, S. 105 ff. Der erwähnte Verfasser lebte zwischen dem 8. Juni 1903 und dem 28. Oktober 1990 und war Jurist und Historiker. Stellvertretend für die weiteren Publikationen, die sich auf Reinfrieds Forschungen beziehen, sei der Aufsatz von Otto Gerke: 100 Jahre Stadt Bühl, in: Die Ortenau Heft Nr. 23, 1936, S. 113–148, genannt.
 - 6 So auch Ernst Huber: Bühler Geschichtenrund Rand der Geschichte Heft Nr. 29, 1941, S. 107.
 - 7 Ebenda Karl Reinfried: Das Wasserschloss zu Oberachern, in: Die Ortenau, Heft Nr. 8, 1921, S. 29–34. Über die in diesem Abschnitt genannten Rüdiger von Achern und Johanns Rödlin liegen mir keine biographischen Daten vor.
 - 8 Ebenda Karl Reinfried: Die ehemaligen badischen Edelhöfe im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Die Ortenau, Heft Nr. 1 1910, S. 1.
 - 9 A. a. O., S. 9. Es liegen mir keine Daten zu Hans von Windeck und Wollschlager vor. Gleiches gilt für die in den folgenden Abschnitten aufgeführten Namen.
 - 10 A. a. O., S. 4 f.
 - 11 A. a. O., S. 6 f.
 - 12 A. a. O., S. 9 ff.
 - 13 A. a. O., S. 11.
 - 14 A. a. O., S. 7 f.
 - 15 A. a. O., S. 11–14.
 - 16 A. a. O., S. 11–15.
 - 17 Ebenso Karl Reinfried: Das untere Schloss zu Neuweiler, in: Die Ortenau, Heft Nr. 3, 1912, S. 1–23, hier S. 2.
 - 18 A. a. O., S. S. 9.
 - 19 Gemeint ist an dieser Stelle der Pfälzische Erbfolgekrieg zwischen 1688 und 1697. Er wird auch Orleanscher Krieg genannt.
 - 20 Der Spanische Erbfolgekrieg fand zwischen 1701 und 1714 statt.
 - 21 A. a. O., S. 12–16.
 - 22 A. a. O., S. 16 f.
 - 23 A. a. O., S. 17–20.
 - 24 A. a. O., S. 20 ff.



Anschrift des Autors:
Dr. Andreas Klotz
Pfanmüllerweg 16
64289 Darmstadt